

Brodschimpel<sup>n</sup> bei Graz  
8. Juli 1884.

Mein heißgeliebte, einzige Lili!

Soeben kam mein Bruder Hermann  
herauf zum „Brodschimpel“, um  
uns den glücklichen Bestand seiner  
heute abgelegten Maturitätsprüfung  
anzuzeigen. Wieder ein kleiner Licht-  
strahl in mein jetziges jammer-  
volles Dasein! — Er erzählte gerade  
mit Feuer alle die kleinen Details,  
wie sie Gymnasiasten so gerne  
erzählen und ehemalige gerne und  
schmeichlich anhören. Nun aber schließ  
ich mich zu Sie, mein theurer Engel  
in mein Nachstübchen herauf, dann  
ich muß meine gewohnte Klavier-

stunde mit Sie halten. Heute  
habe ich - wie Sie mir allerdings  
gestern schon anzeigtest - keinen  
Brief von Sie erhalten; gerade jetzt  
nicht, wo ich jede Minute nach  
einer Nachricht über seinen Zu-  
stand mich sehne. Sie könnten  
wohl bezeichnen, wie bange mir  
deshalb ums Herz ist, und wenn  
Sie auch nur ein Wort auf eine  
Postkarte geschrieben hättest, wäre  
ich beruhigter; entweder: „Ja!“  
oder „Nein!“ - Wie schwer und ängst-  
lich erwarte ich schon die Nach-  
richt. O wenn sie mir günstig  
für uns wäre! - Sag' mir mal  
im Vertrauen, warum Sie das  
Telegramm an mich mit „Koke“  
und nicht mit „Lili“ unterschrieben

bin hast! Ich glaubte Anfangs  
gar, es sei von Deinem Papa!  
Jetzt Deine liebe Schwester schon bei  
Dir, und was sagst sie zu Deinem  
Zustande? Ich beschwöre Dich, sei  
nicht leichtsinnig! Könnte ich  
mich nur auf Dich verlassen!  
Vielleicht hast Du zu viel Milk  
getrunken, das helförderlich ja -  
wie ich glaube nur alles!  
Ich schreibe mir gewiss im nächsten  
Briefe, von welchem Tage ab Du  
in Bayreuth bist u. Dich dort  
Briefe treffen (Marktplatz 88).  
Vergiss aber nicht darauf wie  
voriges Jahr! Recht böse bin  
ich auf Dich, daß Du in Lounstein  
gar nichts studiert hast. Alle  
Tage ein Stündchen Gern repetition  
hätte Dich gewiss nicht ungebracht.



Sei nicht böse, daß ich ein wenig  
nach meiner Gewohnheit zankte!  
Im Lewes steht <sup>(Gethes Brief an Friederike von Saxe-Weim.)</sup> (S. 146) : „Es ist ein  
gar zu herziges Ding um die Toffnung,  
wieder zu sehen. Und wie Andern mit  
denen verwöhnten Ketzchen, wenn uns  
ein Bißchen was leid thut, gleich sind  
wir mit der Arznei da, und sagen: Liebes  
Ketzchen sei ruhig, du wirst doch nicht lan-  
ge von Ihnen entfernt bleiben, von denen  
Leuten, die du liebst; sei ruhig liebes  
Ketzchen! Und dann geben wir ihm in-  
zwischen ein Schattenbild, daß es doch was  
hat, und dann ist es geschickt und still  
wie ein kleines Kind, dem die Mama eine  
Puppe statt des Apfels giebt, wovon es  
nicht essen sollte.“ Ist das nicht ent-  
zückend u. passt das nicht ganz auf uns?  
Ich will dir alle Tage so was aus der Bio-  
graphie schreiben, was ich mir für dich beim  
Lesen angestrichen habe; zum Gespräche mit  
Mama komme ich heute wieder nicht; es ist schon  
spät u. ich bin sehr müde. Ich arbeite recht  
fleißig. Erliguet hat sich weiters heute gar  
nichts als das, daß ich eizentlich jede Mi-  
nute an dich, meine Engel, denke und mir allein  
immer verloren vorlaufe. Es muß bald unser  
Glück kommen, denn Gott muß es ja sehen, daß wir  
uns so unangenehmlich lieb haben, und er ist doch so gerecht,  
10000 Klänge auf dem Kopfe von einem besessenen Heiligt.